

1893.) Sonderabdruck aus dem Jahresberichte der kgl. ungar. geolog. Anstalt für 1893. Budapest 1895.

Im Anschlusse an seinen Bericht vom Jahre 1892 schildert der Verfasser die in seinem diesjährigen Aufnahmegebiete vorkommenden Formationen, u. zw.:

1. Phyllite und ihre Accessorien. Glatte, seidenglänzende, sericitische, dünnblättrige, aschgraue, röthlich- und grünlichgraue krystallinische Schiefer; Quarzknollen enthaltende und glimmerreiche sericitische Schiefer; glimmerhältige Sand-schiefer; glimmerreiche, geschichtete Sandsteine; Arkosensandsteine (die jüngsten und im strengen Sinne genommen, möglicherweise gar nicht hierher gehörige Glieder der Reihe).
2. Dyasschiefer (rothe, grüne und fahlgraue Thonschiefer) und Quarzitsandsteine (Nagy-Arader Sandstein).
3. Geschichteter Felsitporphyr in der NW-Ecke des Gebietes.
4. Kleine Ueberreste von Triaskalk und Triasdolomit.
5. Pyroxen-Andesitlava und deren Tuffe mit verschiedenen nachträglich gebildeten Kieselsäure- und Kieselsäurehydrat-Einschlüssen und Verwitterungsproducten.
6. Sarmatischer Kalk (Cerithienkalk) und Conglomerat.
7. Pontischer Lehm, Mergel, Sand und Conglomerat.
8. Diluvialer Lehm, Schotter und Nyirok.
9. Hochgebirgs-Schotter (Riesen-Schotter).
10. Terrassenablagerungen von alt-alluvialem, sandigem und kleinschotterigem Lehm.

Schliesslich bespricht der Verf. die zu Industriezwecken verwendbaren Gesteine. (L. v. Tausch.)

**Dr. G. C. Laube.** Zinnober von Schönbach bei Eger. Tschermak's mineralog. u. petrograph. Mittheil. 16. Bd. 1. Heft. Wien 1896.

Verschiedene Angaben in der älteren Literatur weisen auf das Vorkommen von Zinnober in der Gegend von Schönbach hin. So sprechen Georg Agricola, Hieronymus Cardanus, Graf Caspar Sternberg und Anderc in ihren Schriften von diesem Fundorte von Quecksilbererz.

Der Verf. erhielt einige Proben dieses Vorkommens, welche auf den letzten Resten der alten Halden bei einer Häusergruppe „Zech“ nächst Oberschönbach aufgelesen worden sind.

Der Zinnober tritt in kleinen Drusen oder eingesprengt in weissem Gangquarz, sowie in mehr oder weniger deutlich krystallinischen Anflügen auf. Nach Prof. Gintl enthält das Schönbacher Ganggestein 1—1·2 Procent Quecksilber, was 1·16—1·4 Procent Zinnober entspricht. (C. F. Eichleiter.)

**Dr. A. König.** Die exotischen Gesteine vom Waschberg bei Stockerau. Tschermak's mineral. u. petrograph. Mittheil. 15. Bd. 5 u. 6. Heft. Wien 1896.

Der Verf. gibt in dieser Arbeit den Befund der mikroskopischen Untersuchung einiger Proben jener Fremdgesteine, die in den cocänen Ablagerungen des Waschberges nächst Stockerau auftreten und welche sich theils in der geologischen Sammlung der Wiener Universität vorfinden, theils von ihm selbst in der genannten Gegend gesammelt wurden.

Zur Beschreibung gelangen ein Mikrogranit mit ziemlich viel Plagioklas mit Biotit und Hornblende, ein Granophyr, ein Granit, ein typischer, feinkörniger Granitgneiss, ein sehr frischer Augengneiss, ferner ein Fibrolithgneiss und ein glimmerschieferähnliches Gneissgeschiebe.

Der Verf. zieht nun aus seinen Beobachtungen folgende Schlüsse: Der Nummulitenkalk ist eine Ablagerung eines seichten Meeres nahe dem Ufer. In dieses Meer wurden durch Flüsse Geschiebe fremder Gesteine hineingetragen, wie das glimmerschieferähnliche Fundstück beweist. Grössere Partien von Granit und Gneiss waren der Zerstörung der Brandung u. s. w. ausgesetzt, was die im Kalk eingebetteten Bruchstücke dieser Gesteine beweisen. Man könnte sich also Klippen und vorgelagerte Inseln in der Nähe des alten Continentes als Ursachen der Fremdlinge im Eocän des Waschberges denken. (C. F. Eichleiter.)